

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2014

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Peter Hartz, H.G. Petzold (2014):
**„Langzeitarbeitslose als „Minipreneure“
Peter Hartz und Hilarion Petzold im Gespräch“***

Erschienen in: *Psychologie Heute*, 3/2014, mit dem
Titel ‚Hartz 5: Peter Hartz und Hilarion Petzold im Gespräch‘

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „**Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

***Psychologie Heute** Herr Dr. Hartz, Ihr Name wird wohl auf absehbare Zeit mit Ihren Arbeitsmarktreforment verbunden bleiben. Nun haben Sie (gemeinsam mit Hilarion Petzold) ein Buch geschrieben: Wege aus der Arbeitslosigkeit. Was gibt es denn Neues zu sagen?*

Peter Hartz Die Arbeitsmarktreforment sind mittlerweile mehr als zehn Jahre alt. Für mich war es ein ganz natürlicher Prozess, mit einigem Abstand noch einmal abzugleichen: Wo hatten wir Erfolg, wo nicht – und auf welches neue Wissen können wir mittlerweile zurückgreifen? Unterm Strich sehe ich die Reforment nach wie vor als Erfolg. Aber im Detail gibt es auch Dinge, die mir nicht gefallen. Heute ist mir klar, dass die Langzeitarbeitslosen zu kurz gekommen sind. Aus meiner Erfahrung heraus bin ich mir aber sicher, dass sich dieses Problem lösen lässt: Man muss es nur richtig anpacken.

***PH** Wie denn?*

Hartz Wenn Sie sagen, Sie wissen, wie die Langzeitarbeitslosigkeit zu verringern ist, dann müssen Sie das auch belegen. Deshalb haben wir dieses Buch geschrieben, mit Unterstützung von Neurologen, Psychologen, Medizineren, Coaches, Trendforschern, Zukunftsforschern und Personaldienstleistern. Das Ergebnis ist das Konzept der *Minipreneure*.

***PH** Und ein Minipreneur ist?*

Hartz Ein Minipreneur ist jemand, der sein Leben selbst in Hand nimmt, sich selbst zum Projekt macht. Und dabei wollen wir ihn unterstützen. Die entscheidende Frage ist nicht, welche Fehler hat jemand, was sind seine Vermittlungshemmnisse? Sondern: Was hat jemand im Laufe seines Lebens an Wissen, Können und Erfahrungen gesammelt – und was lässt sich daraus machen? Um das herauszufinden, setzen wir bei diesem Projekt auf eine ausgeklügelte Talentdiagnostik. Außerdem schauen wir gemeinsam, wo der Markt eine Chance auf Beschäftigung bietet. Diese Fragen werden dann gemeinsam in einer Minipreneure-Gruppe diskutiert, die optimalerweise 15 bis 20 Teilnehmer hat und sich regelmäßig trifft. Neben Langzeitarbeitslosen kommen Fachleute zu diesen Treffen hinzu, etwa Mediziner, die ein Gesundheitscoaching anbieten. Ich bin mir sicher: Wenn Sie das mit allen Langzeitarbeitslosen machen, bekommen Sie tolle Ergebnisse.

***PH** Das erinnert an die Idee der Ich-AG. Sind die Minipreneure die logische Weiterentwicklung Ihrer früheren Konzepte?*

Hartz In der Tat. Die Ich-AGs hatten damals viel mehr Erfolg, als ihnen heute bescheinigt wird. 390.000 Menschen haben es gewagt, sich auf diese Weise selbstständig zu machen. Heute existieren noch mehr als die Hälfte dieser Unternehmen. Aber natürlich hatte die Idee der Ich-AG auch ihre Kinderkrankheiten. Das wohl größte Problem war: Die Menschen wurden allein gelassen. Im Nachhinein ist klar, dass man von ihnen viel zu früh viel zu viel Selbstständigkeit erwartet hat. Aber daraus haben wir gelernt, das wollen wir bei den *Minipreneuren* besser machen und haben es anders gemacht. Hier soll sich der Einzelne in der Gruppe anlehnen können, auch, wenn er mental mal nicht gut drauf ist. Und in der alltäglichen Arbeit muss auch nicht jeder alles selbst machen, zum Beispiel das Rechnungswesen, die Qualitätssicherung, die Verwaltung. Das lässt sich bündeln.

PH *Was unterscheidet die Minipreneure noch von der Ich-AG?*

Hartz Ein Unterschied ist das Wissen, auf das wir inzwischen aufbauen können. Mittlerweile hat sich in vielen Forschungsbereichen etwas getan. Neurologen und Verhaltenswissenschaftler können heute gut erklären, welche Folgen Langzeitarbeitslosigkeit hat, welche Stressprozesse da ablaufen, wie Körper und Psyche aus dem Gleichgewicht geraten können. Wenn Sie diese Erkenntnisse nutzen, können Sie direkt beim einzelnen Menschen anfangen und schauen, welche Unterstützung er braucht, wo Sie ihn abholen können.

PH *Herr Professor Petzold, können Sie das weiter ausführen: Wie verändert Arbeitslosigkeit einen Menschen?*

Petzold Der Mensch ist ein tätiges Wesen. Er ist neugierig, hat den Willen, sich selbst und die Welt zu gestalten und ein Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Nähe. Zumindest teilweise lebt er das normalerweise in seiner Arbeit aus. In der Leistungsgesellschaft wird zudem noch das soziale Ansehen durch Arbeit und Erfolg bestimmt. Der Verlust von Arbeit ist deshalb bedrohlich. Er belastet, ist ein *stressful life event*, das die persönliche Identität und Gesundheit gefährdet. Der dauerhafte Verlust von Arbeit erschüttert die Persönlichkeit und kann zur Beschädigung von Selbstwertgefühl und von Selbstwirksamkeit führen, zu Einbußen an Kompetenzen und Performanzen, zu dem, was Martin Seligman als erlernte Hilflosigkeit bezeichnet hat. Resignation, Hoffnungslosigkeit und schließlich Depressionen und psychosomatische Reaktionsbildungen können die Folgen sein. Langzeitarbeitslosigkeit ist keine geruhende Auszeit, sondern ein belastender Dauerstress mit hohen Risiken für die persönliche, somatopsychische Gesundheit eines Menschen und für seine sozialen Netzwerke.

PH Ein Ziel des Minipreneure-Prozesses ist es entsprechend, erst einmal die psychische und körperliche Verfassung Langzeitarbeitsloser wiederherzustellen – ihnen also die Teilhabe an der Arbeitswelt überhaupt erst wieder zu ermöglichen. Wo ziehen Sie die Trennlinie zur Psychotherapie?

Petzold Arbeitslosigkeit ist keine Krankheit, kann aber auf der somatischen, seelischen und sozialen Ebene in extreme Belastungen und dann auch in Krankheit führen. Aber zuerst sind soziale Unterstützung und Entlastung angesagt, müssen Bewältigungshilfen gegeben und Gesundheitsberatung als präventive Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Da sind umfassende *biopsychosozialökologische* Beratungs- oder Coaching-Ansätze gefragt. Auch Selbsthilfe-Initiativen sind nützlich, damit man nicht in soziale Isolation gerät. Es geht also primär *nicht* um Therapie, sondern um konkrete Hilfeleistung, Unterstützung, Empowerment und Kulturarbeit. Psychotherapie im Sinne der traditionellen Schulen hat hier bislang wenig zu bieten. Wenn aber durch die Langzeitarbeitslosigkeit und andere mit ihr verbundene Belastungen – wie Wohnungsverlust, Familienstress, Schuldenlast, soziale Stigmatisierung – schon psychische Störungen aufgetreten sind, dann sollte man nicht zögern, die Hilfe kurzzeitig wirksamer, aktueller Therapieverfahren in Anspruch zu nehmen. So lässt sich einer Chronifizierung und einer psychischen Abwärtsspirale vorbeugen.

PH Psychologen, Neurowissenschaftler und Psychiater haben gezeigt, dass Langzeitarbeitslosigkeit oft von Mutlosigkeit geprägt ist, und dass sie, wie auch Sie ja ausgeführt haben, das Risiko etwa für Angststörungen und Depressionen erhöht. Wie erkennen Sie im Verlaufe des Minipreneure-Prozesses, dass jemand davon betroffen ist und Hilfe benötigt?

Petzold Der Minipreneure-Ansatz ist darauf gerichtet, den Menschen als Ganzen mit seinem sozialen Netzwerk zu sehen und zu unterstützen. Er ist um Erhalt und Förderung von Gesundheit in prekären, risiko- und belastungsreichen Lebenssituation bemüht, also auf die sogenannte Salutogenese, die Stärkung von Gesundheit, zentriert. Gesundheitscoaching durch Fachkräfte ist ein Kernelement im Minipreneure-Prozess. Weiterhin wird in den Gesprächsgruppen diskutiert, wie man sich einen gesundheitsbewußten und -aktiven Lebensstil erhält, sodass Menschen erkennen, wo sie welcher Hilfe bedürfen und wann sie fachlichen Rat suchen sollten. Aber sie sind souverän und entscheiden selbst, was für sie gut ist. Auch gemeinsame Spaziergänge in der Natur mit Freunden können entlastende Wirkung haben. Ist aber Krankheit durch Arbeitslosigkeit eingetreten, liegt das nicht mehr im Rahmen des Minipreneure-Prozesses. Dann bedarf es besonderer Hilfen, methodenübergreifender,

integrativer Ansätze der Psycho- und Soziotherapie in einem Bündel von Maßnahmen, das etwa Natur- und Gartentherapie, Achtsamkeitstraining, Kreativ- und Sporttherapie einbezieht.

PH Herr Hartz, Sie haben lange bei Volkswagen gearbeitet. Welchen Einfluss haben Ihre früheren Erfahrungen auf Ihre aktuellen Projekte?

Hartz Die Talentdiagnostik bei Volkswagen ist tatsächlich auch der gedankliche Ausgangspunkt für die Minipreneure gewesen. Wie Sie wissen, war ich bei VW lange als Konzernvorstand Personal tätig. Schon zu meiner Zeit betrieb man dort viel Aufwand, um Nachwuchsführungskräfte, sogenannte *High Potentials*, zu finden und zu fördern. Um Talente zu entdecken, gibt es bewährte Instrumente, Sie können da sehr genaue Assessment-Center einsetzen. Nun war ich aber schon immer die Meinung, dass das, was gut für die Elite ist, auch für alle anderen gut sein müsste. Wir haben diese Überlegung bei VW dann 1998 mit dem Projekt *Auto 5000* in die Praxis umgesetzt. Damals hatten wir 5000 neue Mitarbeiter gesucht, aber 40.000 Bewerbungen erhalten. Da hat sich der ehemalige Stasimitarbeiter genauso gemeldet wie der Bäcker, der Metzger und der Autofreak. Unsere Frage war: Wie filtern wir die da besten Talente heraus? Am Ende stand dann eine alltagstaugliche Talentdiagnostik.

PH Und über Ihre früheren Volkswagen-Verbindungen sind Sie auch an Ihre neuen Mitstreiter gekommen?

Hartz Zum Teil, ja. Wenn Sie in einem großen Unternehmen gearbeitet haben, kennen Sie zwangsläufig viele gute Leute. Einige Kontakte hatte ich zusätzlich noch von der Kommission, die die Arbeitsmarktreformen erarbeitet hat. Und andere, aus der Wissenschaft, haben sich dann neu ergeben. Ich habe als Überzeugungstäter dann wirklich Gott und die Welt mit meinen Ideen gequält. Glücklicherweise habe ich eine Reihe von Fachleuten gefunden, die sich für das Thema interessiert haben. Ein besonderer Glücksfall war sicherlich, dass ich Professor Petzold durch die Zusammenarbeit besser kennengelernt habe. Er hat viele meiner gedanklichen Bruchstücke wissenschaftlich zusammensetzen können. Teilweise haben wir auch festgestellt, dass es Dinge, die ich mir überlegt habe, in der Forschung auch schon gibt.

PH Herr Petzold, hatten Sie Berührungspunkte gegenüber Herrn Hartz – seine Reformen haben ihm ja nicht ausschließlich Bewunderer eingebracht.

Petzold Berührungsängste? Das ist nicht meine Sache. Wer die Prozesse damals beobachtet hat, weiß: Was die Politik aus den Empfehlungen der von Hartz geleiteten Kommission gemacht hat – Hartz IV zum Beispiel – ist weder mit den Kommissions-Vorschlägen noch mit Peter Hartz identisch. Den habe ich bei Volkswagen in der Personalentwicklung bei Weiterbildungsprojekten zu Coaching und Training kennengelernt: ein engagierter, innovativer Mann, der an den Mitarbeitern und ihrer Kompetenzentwicklung interessiert war. Er war selbst voller Ideen, aber auch für Vorschläge anderer offen. Jahre später sind wir dann bei seinem Minipreneure-Projekt zu einer fruchtbaren Synergie gekommen: Nicht stehen bleiben, Probleme bearbeiten, immer wieder einen neuen Ansatz finden, Anfeindungen überwinden und auch im Alter Nützliches für Menschen zu tun, humanitär aktiv sein.

PH Herr Hartz, kommen wir zurück zu Ihren Ideen. Sie setzen mit dem Minipreneure-Konzept auf Freiwilligkeit und ehrliches Interesse. Wer aber nach Jahren der Arbeitslosigkeit demotiviert ist, den erreichen Sie so nicht. Ist Ihr Konzept also letztlich nur auf die ohnehin fitten Langzeitarbeitslosen ausgelegt?

Hartz Nicht unbedingt fit, aber auf die, die wollen. Die Freiwilligkeit ist unerlässlich. Sie müssen als Langzeitarbeitsloser ihre Situation verändern wollen, Sie müssen sich sagen: Ich will sie verändern. Wir werden Ihnen dann zeigen, dass sie es auch können. Wenn sie diesen Willen nicht haben, kriegen wir sie nicht aus ihrer Lage heraus. Wer sich als Minipreneur selbstständig machen oder eine neue berufliche Orientierung finden möchte, muss wissen, dass der Weg dahin auch anstrengend wird. Wir versprechen nicht *den* idealen Job, bei dem immer auch viel Geld zu verdienen ist. Uns geht es darum, gemeinsam mit einem Langzeitarbeitslosen herauszufinden, was er mit seinen Möglichkeiten unter den gegebenen, realen Bedingungen optimalerweise machen kann.

PH Haben denn die meisten Langzeitarbeitslosen diesen Willen?

Hartz In ihrem Innersten, ja. Sie müssen ihn nur freilegen. Es gibt kaum Langzeitarbeitslose, die ihre belastete und frustrierende Situation *wollen*. Nur wenige haben sich in ihrer Situation eingerichtet und sind damit zufrieden.

PH Herr Petzold, schiebt das nicht letztlich den Langzeitarbeitslosen, die es trotzdem nicht schaffen, den Schwarzen Peter zu – im Sinne von: Du hast es nur nicht richtig gewollt?

Petzold Nein, das tut es nicht! Es wird nur als Realitätsprinzip deutlich gemacht: Ohne den festen Willen zur Mitwirkung, zur Zusammenarbeit, zum Neuanfang geht nichts. Es wird

damit eine Herausforderung angeboten, das Leben wieder in die Hand zu nehmen. Ich habe da drei Leitsätze formuliert: „Mache Dich selbst zum Projekt!“ – „Nimm jede Situation als Chance!“ – „Vertraue Deinem Gehirn!“ Das nämlich ist mit seiner Neuroplastizität lern- und leistungsfähig und funktioniert bei den meisten Menschen sehr zuverlässig. Natürlich gibt es unter den Langzeitarbeitslosen wie in der menschlichen Gesellschaft insgesamt immer wieder Leute, die haben der Gemeinschaft die Kündigung gegeben, die *wollen nicht*. Das ist dann ihre Sache, eine Entscheidung ihrer Freiheit mit allen Konsequenzen. Und es gibt andere, die sind so belastet und geschädigt, dass sie keine Kraft zum Wollen mehr haben, die erschöpft, ausgebrannt und krank sind, wo es also keine Frage des Nicht-Wollens, sondern eine des Nicht-Könnens ist. Das ist eine Position, die Peter Hartz und ich teilen. Sie sind also keine Zielgruppe des Minipreneure-Projektes. Zurückgestoßen und zurückgezogen, *hard-to-reach*, bedürfen diese Menschen in gesellschaftlichen Minus-Milieus der Solidarität und Hilfe, und dafür gilt es, eigene Maßnahmen und Projekte zu entwickeln. Die fehlen nämlich.

Wir haben uns auf Menschen konzentriert, die für den Minipreneurprozess geeignet sind und haben als weiteres Projekt die Jugendarbeitslosigkeit in Angriff genommen. Für Juli 2014 bereiten wir einen ersten, großen europäischen Kongress in Saarbrücken vor. Denn hier muss dringend etwas getan werden.

PH Sie schreiben in Ihrem Buch, dass Sie sich stark an den Talenten und Wünschen von Langzeitarbeitslosen orientieren möchten. Aus psychologischer Sicht sind ein großes Problem der Arbeitslosigkeit die Misserfolge. Jede einzelne Absage auf eine Bewerbung kann als Angriff auf das eigene Selbstwertgefühl verstanden werden. Ist es da nicht gefährlich, jemandem zu vermitteln, er könne aus seinen Interessen – und wenn es die Idee ist, Fußballprofi zu werden – unbedingt einen Beruf machen?

Hartz Natürlich muss sich jeder Langzeitarbeitslose der Wirklichkeit anpassen. Deshalb gibt es ja im Minipreneure-Konzept so viel Diagnostik. Wenn mir jemand, der jenseits der 30 ist, sagt, er will noch Fußballprofi werden, dann nehmen wir seinen Wunsch natürlich ernst. Aber wenn sich dann zeigt, dass ihm nach 100 Metern die Luft ausgeht, dann ist der Traum eben nicht realistisch. Wir suchen dann gemeinsam, was diesem Traum am nächsten kommt. Um im Beispiel zu bleiben: Vielleicht könnte dieser Langzeitarbeitslose bei einem Sportverein anfangen, als Trainer, als Jugendtrainer, als Betreuer oder als Organisator. Je nach Persönlichkeit, Ausbildung und Fähigkeiten würde man dann sehen, ob es da eine offene Stelle gibt, um ihn in seinem Bereich einzusetzen. Und wenn es in diesem Bereich weit und breit keine freie Stelle gibt, schauen wir: Was passt denn sonst noch, was steckt im Grunde

hinter dem Wunsch? Vielleicht läuft es dann auf Fitnesstraining für ältere Leute hinaus, weil der Langzeitarbeitslose eigentlich gerne mit Menschen zu tun hat und körperliche Ertüchtigung der Arbeit im Büro vorzieht – und es bei ihm vor Ort eben viele Senioren gibt.

PH Jetzt habe wir viel darüber gesprochen, wie Ihr Konzept funktionieren könnte. Es gibt das Projekt zumindest im Saarland schon eine Weile, seit 2010. Wie erfolgreich waren Sie – wie viele Teilnehmer hatten Sie, wie viele Langzeitarbeitslose konnten Sie seither in sozialversicherungspflichtige Jobs vermitteln?

Hartz Hier im Saarland haben bisher zwei Gruppen den Minipreneure-Prozess durchlaufen. Daran haben einmal 15, einmal 20 Langzeitarbeitslose teilgenommen. Mehr als die Hälfte haben wir vermittelt; das heißt, sie haben jetzt entweder einen Job, der besser als ein Minijob bezahlt wird, oder sie verdienen als Selbstständige mehr. Mit denen, die es nicht geschafft haben, werden wir weiterarbeiten. Für die steht wieder alles auf Anfang. Die Gruppen treffen sich weiterhin, dass soll die, bei denen es nicht geklappt hat, ermuntern. Sie werden durch diejenigen, die sich in ihrer Gruppe wiedertreffen, die zurechtkommen und die dabei sind und dann wieder einen neuen Anlauf machen. Wir lassen den Einzelnen nicht im Stich. Wenn man dann aufgefangen ist in der Gruppe, eine Heimat hat in der Gruppe, sind dann die mentalen Auswirkungen durch Misserfolge dann nicht so stark.

PH Sie schlagen vor, dass Langzeitarbeitslose nicht nur bestehende, bisher offene Jobs übernehmen sollen, sondern auch neue schaffen. Als Beispiel nennen Sie den „Blog und Twitter Ghostwriter“. Gibt es tatsächlich einen großen Bedarf an solchen Dienstleistungen?

Hartz Es ist natürlich klar, dass nicht Millionen Twitter-Ghostwriter gebraucht werden. Deshalb ist unser Ansatz globaler. Wir haben zusammen mit Trendforschern zusammengetragen, welche Dienstleistungen in Zukunft gefragt sein könnten. Das waren dann 131 Dienstleistungen, von denen Sie hier ein Beispiel zitiert haben. Diese Dienstleistungen haben wir für eine bessere Orientierung in sieben Gruppen sortiert. Und wenn dann die Eignung über die Talentdiagnostik festgestellt wird, dann kommt die große Frage, wo ist denn da ein Job dafür? Wir können mit unserem Instrument des Beschäftigungsradars herausfinden, ob es einem Radius von 30 Kilometern einen Markt dafür gibt. Wir können auch angeben, was dieser Markt hergibt, ob man sich davon eine Existenz aufbauen kann.

PH Wie genau soll das funktionieren?

Hartz Wenn man sich für eine dieser 131 Dienstleistungen interessiert, dann schauen wir, wer braucht diese Dienstleistungen? Wenn jemand das Talent und den Wunsch hat, sich in der Betreuung älterer Menschen selbstständig zu machen, dann müssen Sie da natürlich alte Leute finden, die zuhause bleiben wollen und nicht in ein Altenheim wollen. Oder Sie möchten als Yogatrainer arbeiten – dann brauchen Sie da die entsprechenden Kunden. In einer Bergarbeitersiedlung oder bei Hüttenarbeitern wird das weniger funktionieren. Wir arbeiten dabei mit sogenannten Sinusmilieus, da können wir Ihnen straßenweise aufzeigen, wo gut verdienende Intellektuelle wohnen. Das sind die klassischen Yogakunden.

PH Eines Ihrer Beispiele ist der Kümmerer, der sich hilfebedürftige Menschen kümmert, für sie etwa die Pflege organisiert. Früher hat man sich vielleicht auch einfach so um die alte Nachbarin gekümmert – jetzt soll sie dafür bezahlen. Wäre es wirklich wünschenswert, für solche Dienste Geld zu verlangen, das Konzept des Marktes auf weitere Bereiche des Miteinanders auszudehnen?

Hartz Die ehrenamtliche Schiene ist natürlich zu begrüßen. Aber wenn Sie sich die Entwicklung etwa bei Vereinen ansehen: Das bricht weg. Man kann das beklagen, aber es ist halt so. Es ist dann doch besser, eine Dienstleistung zu entwickeln, die gegen zumutbares Endgeld diese Leistung erbringt. Wenn in einer Gegend, in der viele ältere Menschen wohnen, alle Geschäfte geschlossen sind, dann profitieren doch alle davon, wenn jemand mit einem Hol- und Bringdienst die Einkäufe gegen Bezahlung übernimmt. Wenn es in einer Gegend mehrere Aufträge gibt, sinkt der Preis, es wird erschwinglich. Und wer dafür kein Geld ausgeben kann oder will, muss das ja nicht machen.

PH Sie sagen: Es wird niemandem das freundschaftliche Miteinander weggenommen?

Hartz Da, wo es nicht vorhanden ist, organisieren wir das neu. Wir können die Ehrenamtlichen nicht backen. Deshalb versuchen wir, gute Leistung ökonomisch zu organisieren. Und einem Arbeitslosen einen Job zu beschaffen. Denn die Ausgangsidee ist: Wo gibt es neue Beschäftigungen, für die die bisherigen Langzeitarbeitslosen geeignet sind und begeistert sind? Das ist ja die Aufgabe.

Biografie-Kasten

Peter Hartz, Jahrgang 1941, arbeitete als Konzernvorstand und Arbeitsdirektor bei Volkswagen und in der saarländischen Stahlindustrie. Der Betriebswirt war Vorsitzender der

Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ unter der Regierung Gerhard Schröders. 2002 legte die Kommission ihre Reformvorschläge vor, aus denen später die öffentlich als Hartz I bis Hartz IV bezeichneten Gesetze wurden. Heute engagiert sich Peter Hartz in der von ihm gegründeten SHS-Foundation (Saarländer helfen Saarländern).

Hilarion Petzold, Jahrgang 1944, war Professor für Psychologie und Psychomotorik in der Lebensspanne an der Freien Universität Amsterdam. Heute ist er wissenschaftlicher Leiter der Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit in Hückeswagen sowie wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs für psychosoziale Supervision an der Donau-Universität Krems, Österreich. Schwerpunkte seiner Forschung und Arbeit sind vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration, integrative Therapie, Psycho- und Neuromotorik, Supervisionsforschung, Entwicklungspsychologie der Lebensspanne, Suchttherapie, Natur- und Kreativitätstherapien und klinische Philosophie.

Zusammenfassung: Langzeitarbeitslose als „Minipreneure“. Peter Hartz und Hilarion Petzold im Gespräch

In dem von „Psychologie Heute“ geführten Interview mit Peter Hartz und Hilarion Petzold geht es um das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit und den Bericht über ein konkretes Projekt, das von ihnen im Saarland durchgeführt wurde und wird und in dem viele Konzepte und Methoden des Integrativen Ansatzes verwendet und umgesetzt und mit modernen Coaching- und Managementmethoden verbunden werden, wie im Buch der Interviewten beschrieben. *Hartz, P., Petzold, H. G. (2013): Wege aus der Arbeitslosigkeit. MINIPRENEURE - Chancen für Menschen, die ihr Leben neu gestalten wollen. Wiesbaden: Springer VS.* <http://www.springer.com/978-3-658-03707-9>

Schlüsselwörter: Langzeitarbeitslose, Integrative Projektarbeit, Integrative Therapie

Summary: Longterm-Unemployed as „Minipreneure“. An Interview with Peter Hartz and Hilarion Petzold

In an Interview by “Psychologie Heute” (Psychology Today) with Peter Hartz and Hilarion Petzold the problem of longterm-unemployment is discussed on the basis of their report on a concrete project launchend and run by them in Saarland, in which many concepts and methods of the integrative approach are applied connected with modern tools of coaching and management as described in their book: *Hartz, P., Petzold, H. G. (2013): Wege aus der Arbeitslosigkeit. MINIPRENEURE - Chancen für Menschen, die ihr Leben neu gestalten wollen. Wiesbaden: Springer VS.* <http://www.springer.com/978-3-658-03707-9>

Keywords: Peter Hartz, Hilarion Petzold, longterm-unemployment, Integrative Project Work, Integrative Therapy